

Zu der Zeit, da unsere Vorfahren in der Geschichte uns in klaren Umrissen entgegentraten, sind sie über die Stufen kindlichen Seelen- und Dämonenglaubens hinaus: sie glauben bereits an persönliche Götter, die den Menschen bei allen ihren Handlungen zur Seite sein oder ihnen entgegenstehen können; sie verehren diese im Gauverbande und singen Lieder zu ihrem Ruhm und Preis. Wie aber das Heidentum meist tolerant gegen älteren Glauben ist, der ja oft die Wurzel des neuen bildet, so war es auch bei unseren Vorfahren der Fall: der alte Seelen- und Dämonenglaube lebte bei der großen Menge in alter Frische fort, auch wenn er staatlich nicht mehr anerkannt wurde. Die Thatfache, daß bereits unsere heidnischen Vorfahren einen Aberglauben in unserer Auffassung des Wortes hatten, müssen wir zum Verständnis der geschichtlichen Entwicklung des deutschen Glaubens immer im Auge behalten. Hieraus erklärt es sich, daß auch in christlicher Zeit der alte Aberglaube noch in fast gleicher Uppigkeit fortwucherte. Die Auswürfe der christlichen Heidenbekehrer galten in erster Linie dem Staatsglauben, der Verehrung höherer Gottheiten, und diesen haben sie auch zum größten Teil vernichtet, wenn sie nicht den einen oder anderen Zug christlich umgestalteten. Dem Volksglauben gegenüber drückten sie aber ein Auge zu, ja wir finden sogar im 13. und 14. Jahrhundert Geistliche, die sich an entschiedenen heidnischen Belustigungen des Volkes mit größter Freude beteiligten. So erklärt es sich, daß wir noch bei ziemlich zahlreichen abergläubischen Handlungen und mythischen Wesen heidnischer Volksphantasie, die sich bis heute erhalten haben, die Wurzel wahrnehmen können, aus denen sie hervorgeprossen sind, und diese wird uns klarer, je älter die Zeugnisse sind, aus denen wir unsere Kunde schöpfen. Diese Nachwehen algermanischer Volksmythen und altnationalen Aberglaubens sind es, die hier besprochen werden sollen. Jenen starken Strom, den das Mittelalter namentlich aus dem Oriente gebracht, und einen zweiten, den krankhafte Phantasie des Volkes während und nach dem 30jährigen Kriege hervorgezaubert hat, will ich nicht berückichtigen, da man hier zu leicht den Boden unter den Füßen verliert und die Deutung das Spiel subjektiver Phantasie werden kann.

Wie bei allen Naturvölkern, so sind auch bei unseren Vorfahren Tod und Schlaf Erscheinungen gewesen, die immer und immer wieder die Seele bewegt und den Geist zu mythischem Schaffen getrieben haben. Mit dem Tode hörte alle Kraft leiblichen Handelns auf, es verließ etwas den Körper, das bisher seine Handlungen bestimmt, seine Glieder geleitet hatte. Das war das zweite Ich, das während des Lebens den Menschen begleitete, die Seele, die auch während des Lebens den Körper verlassen und diesem gegenüber bald freundlich, bald feindlich auftreten konnte. Diese Freiheit der Seele hatte den Menschen der Traum bezeugt, denn in dem willenlosen Zustande des Schlafes war sein zweites Ich, seine Seele, bald selbst wandern